

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

1^{te} Lokz: Nr. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung
 v. Post:
 Ausland Nr. 2.40, Ausland Nr. 3.50 vierteljährlich incl. Post.
 Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzielna (Bahus) Straße Nr. 18.
 Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfspaltige Zeilzeile oder deren Raum, im Inserentenheft 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Neclamen 15 Kop. pro Zeilen.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
 Zusätze entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Warnung vor Markenfälschung.

Es sind Fälschate meines Nr 4711 Fettpuders hier selbst aufgetaucht, welche die Nr 7411, 4811 etc. tragen, bei großer Ähnlichkeit dieser Etiqu. mit den mir gefällig am 15. Februar und 12. December 1896, Zeugnis Nr 29389, Register über Marken Nr 423 vom Departem. für Handel und Manufaktur bestätigten. Ich warne vor dem Verkauf, da laut § 3 des Markenschutz-Gesetzes vom 26. Februar 1896 nicht allein der Fabrikant, sondern auch der Händler solcher Fälschate strafbar ist.

Mein allein echter Nr 4711 Fettpuder trägt die **Nr 4711**
 sowohl auf der Etiquette wie auf der Banderolle und kostet

die kleine Schachtel 35 Kop.
 große 60 im Detail.

Contrafagon bitte ich streng zurückzuweisen und mir gütigst den Händler namhaft zu machen.
 Hochachtungsvoll

Ferd. Mühlens,
 Glockengasse Nr. 4711 in Wien a. Rhebr.

Filiale in Alga
 Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers.

Cukiernia

M. ULRICH'S,

Róg Piotrkowskiej i ulicy S-go Andrzeja.

poleca na nadechodzące święta: **Babki petinetowe**, znane ze swej dobroci, oraz nowy gatunek babek: „Morra deliciose“, baumkucheny ubrane od 2 Rs. za sztukę i po 60 kop. za funt, torty gotowe od Rs. 1 za sztukę, herbatniki i ciasteczka do wina po 30, 40, 50 i 60 kop. za funt.

Pierniki z pierwszorzędných fabryk, ubrania na choinkę w wielkim wyborze, czekoladki i cukierki od 50 kop. za funt.

Nadszedł świeży transport paryskich bonbonierok.

Wichtig für Inserenten!

Am Donnerstag d. 16., Sonntag d. 19. sowie am Donnerstag den 23. December d. J. wird das „Lodzzer Tageblatt“ in einer

bedeutend vergrößerten

Auflage gedruckt werden. Wir bringen Vorstehendes zur Kenntniß des inserirenden Publikums und bitten um rechtzeitige Zusendung der Inseraten-Aufträge für die obengenannten Nummern.

Die Expedition.

Die Gas-, Petroleum- und electricische Lampen-Fabrik



Ludwig Henig

Petrikauer-Straße Nr. 13
 empfiehlt

eine große Auswahl von Leuchten in Gas- und Petroleum-Kronleuchtern.

Annahme sämtlicher Reparaturen, sowie das Umarbeiten der Petroleum Lampen auf Gas und Electricität

Soly's Technisches Auskunftsbuch

für das Jahr 1898.

Notizen, Tabellen, Regeln, Formeln, Preise und Bezugsquellen auf dem Gebiete des Bau- und Ingenieurwesens in alphabetischer Anordnung. Mit 148 in den Text gedruckten Figuren.

Preis Nr. 4.80. Vorräthig bei
L. Zoner, Petrikauer-Str. Nr. 90.

„KURYER CODZIENNY“

zaznajamia swoich czytelników z najważniejszymi wypadkami chwili, nietylko drukowanem słowem, ale i zobrazowaniem jej w rycinach. Jest względnie do obfitości materiału **najtańszem piśmie warszawskiem.**

„KURYER CODZIENNY“, zaprosiwszy do współpracownictwa najwybitniejsze siły literackie i dziennikarskie, dostarcza swym czytelnikom miejscowym i prowincjonalnym świeżej i zajmującej lektury, znacznie rozszerzył dział telegramów. Pomiezcza jak i dawniej ulubione przez czytelników **kroniki Bolesława Prusa**

KURYER CODZIENNY będzie drukował wielce zajmującą powieść Emmy Jeleńskiej p. t. **„PANIENKA“**, która otrzymała na konkursie pierwszą nagrodę w kwocie rs. 1000, a następnie drukować będzie niektóre z pozostałych wyróżnionych na tymże konkursie.

W dodatku książkowym po ukończeniu obecnie drukującej się, Kuryer drukować będzie głośną i bardzo interesującą, sensacyjną powieść znanego autora francuzki-go Ksawerego Montejina p. t. **„KWIACIARKA“**.

Wszyscy prenumeratorowie „Kuryera Codziennego“ otrzymają w roku 1898 premium bezpłatne

Poezye Adama Mickiewicza w 4 tomach

Warunki prenumeraty KURYERA CODZIENNEGO: w Warszawie: miesięcznie kop. 50, kwartalnie rs. 1 kop. 50, półrocznie rs. 3, rocznie rs. 6. Na prowincyi: miesięcznie kop. 75, kwartalnie rs. 2 kop. 25, półrocznie rs. 4 kop. 50, rocznie rs. 9

Wobec wzrastającej poczytności, niewątpliwa korzyść z ogłoszeń w Kuryerze. Adres redakcyi i administracyi: Warszawa, Krakowskie-Przedmieście Nr. 17, Telefonu Nr. 418. Agentura Łódzka: Piotrkowska Nr. 46 w Łodzi. Redaktor Stanisław Libicki. Wydawcy: Gebethner i Wolff.

Men!!

Men!!

Bruchbänder, elektro-galvanische
 nach Prof. Wolkermann, heilen gründlich nach kurzem Gebrauch, Bauchbinden für Frauen, ausschließlicher Verkauf im optischen und chirurgischen Geschäft unter der Firma „**Alexander**“ Senatorska-Str. Nr. 22, Warschau.

Dr. med. Goldfarb
 Spezialarzt für Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten.
 Zawadzka-Straße Nr. 18
 (Ede Walczanska Nr. 1), Haus Grodenstl.
 Sprechstunden: 8-11 Uhr Vorm. u. 6-8 Uhr Nachm., für Damen v. 5-6 Uhr Nachm.

Dr. Herm. Littwin,
 Petrikauer-Straße Nr. 59,
 Ertheilt Rath und Hilfe mit jeglichen Leiden Befallen von 8-11 und 3-6 Uhr.
 System: Naturheilverfahren.

Dr. J. Abrutin,
 Spezialarzt für
Haut-, venerische u. Geschlechts-Krankheiten, früher Hospitant der Wiener Klinik des Prof. Ca. ost. Ordinatur am Boznanski'schen Krankenhaus, wohnt **Krochmalna Nr. 9.**—Sprechstunden: Vorm. v. 8-10. Nachm. v. 6-8, für Damen von 3-4 und für Unbemittelte von 11 1/2-12 1/2 im Krankenhaus

SAINT-LEHON
 Der Wein
Saint-Lehon
 ist als der beste aller tonischen Weine anerkannt und ist derselbe in allen Apotheken und Droguenhandlungen zu haben.

Der vereidete Rechtsanwält
St. Makow
 wohnt jetzt Petrikauerstraße 85.

M. Sejdemann,
 — Warschau, Leszno-Straße Nr. 52, —
 Große Auswahl von Petersburger Schlitten mit Belzdecken.

Kinderarzt
Dr. Lewkowicz,
 Konstantiner-Straße Nr. 11. Sprechstunden bis 11 Uhr Vormittags und 3-5 Uhr Nachmittags

Das Uhren-, Gold- u. Silberwaaren-Magazin
von
M. STEIN,
Warschau,
Miadowa No. 6

Spezial:

Silberne Herren-Uhren 84. Probe von Rs. 5.50 bis Rs. 60
" Damen-Uhren " " " 6. " " 16
Goldene Herren-Uhren 56. Probe " " 25 " " 200
" Damen-Uhren " " 15. " " 70
Edeluhren mit versch. Vergütung " " 8. " " 30
Nickeluhren " " 1.50 " " 15
Uhren besten Systems, amerik. Gold Rs. 6. " "
Edeluhren mit Schlagwerk von Rs. 2.50 bis Rs. 50
Besetzungen aus Stahl Rs. 1.50
Repetieruhr n. Chronometer für Wette-nnen und Beloscebristen u. s. w.
Neuheit! Taschenuhren mit Becker.

Alle Uhren sind auf die Minute nach dem Moskauer Observatorium reguliert.
Filiale 2, Bielanska Nr. 18.

KAROL SOMMER
LESZNO
36.

St. Petersburg.

— Allerhöchster Vermerk und Telegramme. Auf dem allerunterthänigsten Glückwunschtelegraphen vom 24. November (a. St.) in Petersburg zum Festmahle versammelt gewesenen ehemaligen Zöglinge des 1. Moskauer Cadettencorps gerühete Seine Majestät der Kaiser höchst eigenhändig zu vermerken:

„Wir sind aufrichtig gerührt und danken herzlich.“ Auf die Telegramme der ehemaligen Cadetten nach Abas-Tuman liesen folgende Antworten ein:

Von Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna:
„Ich bin sehr gerührt durch das Gedanke meiner seitens der alten Cadetten des 1. Moskauer Corps. Ich danke Ihnen und Allen, welche das Telegramm mit unterzeichnet haben, aufrichtig.“

Von Sr. K. H. dem Thronfolger Cäsarwitsch und Großfürsten Georgi Alexandrowitsch:
„Ich bin herzlich gerührt und danke den ehemaligen Zöglingen des 1. Moskauer Cadettencorps für das liebenswürdige Telegramm.“

Auf das Glückwunschtelegramm, welches der Oberbefehlshaber des Marineministeriums Vice-Admiral Axtelw am 26. November zum Namensfeste Sr. K. H. des Thronfolgers Cäsarwitsch Namens der Flotte nach Abas-Tuman gesandt hatte, lief folgende Antwort ein:
„Ich danke Ihnen, sowie den Chargen der Flotte und des Marinerefforts aufrichtig für die Gratulationen.“

Georgi.
— Wie man der „Rln. Ztg.“ aus St. Petersburg schreibt, kam es unter Kaiser Nikolai I. häufig vor, daß preussische Offiziere in russischen Dienst traten, unter Kaiser Alexander II. schon seltener und unter dessen Nachfolgern überhaupt nicht mehr. Alexander III. nahm, außer einigen bulgarischen Offizieren, nur Prinz Ludwig Napoleon in seinen Dienst, der jetzt als Oberst des Garde-Mann-Regiments in Peterhof befehligt. Von den preussischen Offizieren machten viele eine gute dienstliche Laufbahn. General v. Schack starb kürzlich als Befehlshaber des Armeekorps in Odessa, v. Bänning als Generalleutnant im Kaukasus; v. Erdert nahm als Divisionskommandeur den Abschied; Graf Pfeil, der wieder in preussische Dienste trat, als Oberst im Leib-Garde-Regiment Preobrazenski. Die eigenhümlichste Laufbahn machte ein Baron Brodorski, der Ende der 70-er Jahre als Premier-Leutnant eines preussischen Garde-Kavallerie-Regiments den Abschied nahm; er brachte es in Russland bis zum Rittmeister in einem irregulären Kavallerie-Regiment des Kaukasus, dann trat er in türkische Dienste, wo er innerhalb weniger Jahre bis zum Generalleutnant und Generaladjutanten des Sultans stieg. Jetzt dienen in der russischen Armee nur noch zwei ehemalige deutsche Offiziere, v. Hadewitz und v. Blumer. Ersterer stand im 1. Garde-Regiment, nahm zu Anfang der 70-er Jahre als Sekondeleutnant den Abschied, trat mit dem gleichen Range in ein Schützenbataillon in Taschkent ein und verblieb in demselben, bis er vor Kurzem zum Oberstleutnant befördert und dem Oberbefehlshaber in Turkistan, Generalleutnant Baron Brewski, für besondere Aufträge zugeteilt wurde. Der vorgenannte v. Blumer, Sohn eines russischen Staatsbeamten, war königlich sächsischer Portepeeführer in der Artillerie, nahm 1877 als Sekondeleutnant den Abschied, machte den türkischen Krieg, wie auch später unter Slobodan den Feldzug gegen die Tschinggen mit und befehligt jetzt als Oberstleutnant eine reitende Batterie in Heloflot.

— Die beim Departement für Handel und Manufaktur in Angelegenheiten der Hebung un-

res Hopfenhandels eingesetzte Kommission hielt, wie der „Topr. Upom. Pas.“ zufolge, am 9. Dezember unter dem Vorsitz von W. S. Kowalewski eine Sitzung ab. Der Vorsitzende wird darauf hin, daß diese Kommission die im vorigen Jahre unbeeidigten Arbeiten fortsetzen wird, und brachte in Erinnerung, daß der Wunsch geäußert worden sei, Experimental-Stationen für den Hopfenbau zu gründen, neue Märkte ausfindig zu machen (z. B. in Amerika), ausländische Agenturen zu gründen, Prämien für vervollkommnete Hopfenculturen zu ertheilen u. s. w. Daß es dem russischen Hopfen nicht gelingt, sich am englischen Markt einzubürgern, ist darauf zurückzuführen, daß früher aus Russland Hopfen niedriger Qualität und nicht der erforderlichen Sorten nach England zugeführt wurde. Nürnberg bezieht viel russischen Hopfen, doch wird er von dort nicht unter russischer Marke, sondern als deutscher Hopfen, in die übrigen Länder Europas versandt. Der Handel mit England wird nicht direkt, sondern durch Vermittelung von Kommissionären geführt. Nach England müßte nur Hopfen hoher Qualität in Leinwandfäden zu 10–15 Pud exportiert werden. Ferner wurde mitgeteilt, daß die Kommissionäre sehr gut amgegangen werden können, indem unsere Hopfenlieferanten in direkte Beziehungen zu den Bierbrauereien treten. Bereits jetzt ist auf 7 Bierbrauereien russischer Hopfen zugestellt worden und es ist Aussicht vorhanden, daß diese Beziehungen sich noch mehr entwickeln. Gleichgültig sind Proben russischen Hopfens nach Frankreich und Schweden geschickt worden, die von den Bierbrauereien als durchaus befriedigend anerkannt wurden. Der Vorsitzende erinnerte daran, daß die auf der Stockholmer Ausstellung ausgestellt gewesenen Proben die Prüfungs-Kommission durchaus befriedigt haben, wodurch der russische Hopfen Zutritt auf die skandinavischen Märkte hat. Uebrigens ist auch Hoffnung vorhanden, daß die Hopfenculturen sich bei uns heben wird, wozu die demnächst in's Leben tretende erste Muster-Brauereischule, und die Errichtung eines Laboratoriums, gewiß beitragen wird. In Anbetracht früher geäußelter Wünsche des Hopfenbauers, hielt es die Staatsbank für möglich, den Hopfenhandel den Rentieren zu übertragen. Das Moskauer Börsenkomité lehnte es ab, einen Hopfen-Jahrmarkt in Moskau einzuführen, da dieselben Operationen an der Getreidebörse vollzogen werden können. Hinsichtlich der Aenderung des Zolls für nach Russland importierten Hopfen, bemerkte der Vorsitzende, daß bis zum Ablauf (1904) des russisch-deutschen Handelsvertrags der Hopfenzoll unverändert bleiben muß.

Professor Skliffowitsch wies darauf hin, daß die Hebung unseres Hopfenexports von der Regierung oder von einer kapitalkräftigen Aktien-Gesellschaft in die Hand genommen werden müßte. Professor Lawildarow sprach sich für eine Fusion der in Warschau und Wolhynien bestehenden Hopfenbau-Gesellschaften aus, da beide Gesellschaften ein und dasselbe Ziel im Auge haben.

Bei Berathung der Frage hinsichtlich Wahl der Orte zur Errichtung von Central-Niederlagen, wird Warschau in Vorschlag gebracht, als Centrum der Hopfenproduktion der Reichs-Gouvernements, Dubno — für das Gouv. Wolhynien und Moskau — für den Gusslitz-Hopfenrayon. Prof. Lawildarow schlug vor, den Zoll vom importierten Hopfen unter die Exporteure unseres Hopfens als Prämie zu vertheilen. Sodann wurde unser Export und Import für die Jahre 1893–96 durch Biffen veranschaulicht. Der Export erreichte: 117,000 Pud, 22,000 Pud, 67,000 Pud, 8,000 Pud; der Import: 7,000 Pud, 50,000 Pud, 24,000 Pud und 21,000 Pud. Unser durchschnittlicher Hopfenkonsum beläuft sich auf 20,000 Pud jährlich. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß wir trotz des Hopfenüberflusses und ungeachtet dessen, daß wir alljährlich im Durchschnitt 50,000 Pud Hopfen exportieren, immer noch gegen 20,000 Pud ausländischen Hopfen importieren. Prof. Lawildarow erklärte diese Erscheinung dadurch, daß bis jetzt unsere Bierbrauer noch ein gewisses Vorurtheil gegen den russischen Hopfen haben. Bei Durchsicht der Eisenbahntarife wurde beschlossen, um eine Tarifiermäßigung (1/3 Kop. pro Pud) und um die Herstellung einer direkten Verbindung mit England nachzusehen.

Die Sitzung schließend, sprach der Herr Vorsitzende die Hoffnung aus, daß die zu gründende Brauereischule viel zur Hebung unseres Hopfenexports beitragen wird.

Aus der russischen Presse.

— Die „Hob. Bp.“ findet, daß die Haltung der französischen Regierung in der Dreyfus-Affaire nicht correct gewesen ist; die Sache hätte sofort, nachdem sie von Schreier-Richter zur Sprache gebracht worden war, untersucht werden müssen:

Der Ministerpräsident hat sich bei seinen Erklärungen im Senat unter Anderem über die „entseffelten Leidenschaften“ beklagt und geäußert, daß die Polemik in der Presse endlich ein Mal ein Ende nehmen müßte. Wir müssen aber zu unserem Bedauern sagen, daß die Leidenschaften eben durch den Entschluß der Regierung entseffelt worden sind, den Prozeß Dreyfus keiner Revision zu unterziehen. Wäre Letzteres rechtzeitig geschehen, so würde weder die Erscheinung, über welche der Ministerpräsident sich beklagte, noch die Polemik in der Presse stattgefunden haben. Auch gewisse Parteien, wie z. B. die Socialisten, würden dann nicht versucht haben, diese Affaire als Werkzeug gegen die Regierung zu benutzen

... Das beste Mittel gegen diese Intrigen wäre eine sorgfältige, ruhige und unparteiische Untersuchung der Angelegenheit, welche so zu sagen schon berühmt geworden ist. Die demonstrativen Ausfälle der oppositionellen Parteien sollten der französischen Regierung zur Warnung dienen. Die geringsten Fehler der Regierung werden von allen Denkjungen benutzt werden, welche mit der jetzigen Ordnung der Dinge unzufrieden sind. In diesem Sinne ist die Affaire Dreyfus-Gerzhoy keine gewöhnliche Criminalsache, sondern trägt einen durchaus politischen Charakter. Sieht man der Sache eine unrichtige Wendung, so wird das einen verhängnisvollen Parteilampf nach sich ziehen, der im Interesse Frankreichs keineswegs wünschenswerth erscheint. Nur die Aufdeckung der vollen Wahrheit kann die französische Partei, vor der Agitation der politischen Parteien, vor den „entseffelten Leidenschaften“ und der schädlichen journalistischen Polemik schützen.“

Zur Lodzer Eisenbahnfrage.

Im Eisenbahn-Departement hat am 9. Dezember unter Vorsitz des Departements-Direktors Maximow eine Sitzung stattgefunden, in der über die Erbauung einer Ringbahn in Lodz und einiger Bahnlinien im Lodzer Industrie-rayon berathen wurde. Außer den ordentlichen Mitgliedern der Commission nahmen an den Berathungen theil: der Bieogouverneur von Kalisch, die Herren Kronenberg und Straßburger von der Warschau-Wiener Eisenbahn, Birkel, Staatsrath Bloch von der Lodzer Fabrikbahn und die Herren Manufakturath Kuniger und Malawko als Vertreter der Lodzer Fabrikanten. Das Thema, das der Commission zur Berathung vorlag, skizzirt die „Topr. Upom. Pas.“ in folgenden Zügen:
Als die sogenannte Lodzer Fabrikbahn — eine Strecke von 26 Werst von der Station Koluschki an der Wiener Bahn bis zur Stadt Lodz — eröffnet wurde, war Lodz ein unbedeutender Industriepunkt mit einer Bevölkerung von nicht mehr als 30,000 Seelen, und die Einnahmen der Bahn genügte nicht zur Deckung der Unkosten, weshalb die Eisenbahngesellschaft mehrere Jahre hindurch auf die von der Krone garantierten Subsidien angewiesen war. Diese Lage der Dinge dauerte bis 1882 fort, wobei die Exploitation mit der größtmöglichen Sparsamkeit betrieben wurde. Allmählich aber begann Lodz sich zu entwickeln, und dementsprechend entfaltete sich die Thätigkeit der Bahn und ihre Anlagen wuchsen. Als nun seit dem Jahr 1882 die Bahn einen Reingewinn abzuwerfen anfang, entstand auch das Bedürfnis, die Station durch den Bau einer oder zweier neuer Stationen in der Stadt selbst, sowie durch die Anlage von Zweigbahnen bis zu den nächstgelegenen Punkten, Gpierz und Pabianice, zu entlasten. Der Verwaltungsrath der Lodzer Bahn fand diese Maßregeln vollständig genügend und reichte ein Gesuch in diesem Sinne bei der Regierung ein.

Die interessirten Lodzer Fabrikanten fanden aber, daß die Frage damit noch lange nicht gelöst sei, und regten ihrerseits den Plan an, eine Ringbahn rings um die Stadt Lodz zu bauen, wobei sie um die Genehmigung baten, von sich aus ein Consortium zum Bau und zur Exploitation einer solchen Bahn zu bilden. Mit demselben Gesuch kann dann auch die Lodzer Fabrikbahn ein, so daß der Regierung nunmehr zwei parallel laufende Petitionen vorlagen.

Aus verschiedenen Gründen zog sich die Sache Jahre lang hin. Auf der Suche nach den verschiedenartigsten Methoden zur Lösung der wichtigsten Frage kam der Verwaltungsrath der Lodzer Fabrikbahn unter Anderem auf einen neuen Gedanken: er petitionirte bei der Regierung um die Genehmigung zur Anlage eines schmalspurigen Bahnnetzes mit mechanischem Betrieb in den Straßen der Stadt Lodz.

Im April 1896 wurde diese Angelegenheit einer combinirten Sitzung des Ministercomités und des Oekonomi-Departements des Reichsraths vorgelegt. Zwei eigenthümliche Umstände fielen dabei besonders auf: einerseits die gespannten Beziehungen zwischen der Fabrikbahn und einer Gruppe von Fabrikanten (mit den Herren Heingel und Kuniger an der Spitze), so daß befürchtet werden mußte, daß derselbe Theil, der den Sieg davontrug, d. h. die Concession erhielt, zum direkten Schaden des anderen Theils operiren werde, woraus fortwährende Klagen und Beschwerden bei der Regierung resultiren würden, — auf der andern Seite aber schien es nicht zweckmäßig, das Gesuch der Fabrikanten zu bewilligen. Die Erfahrung lehrt nämlich, daß die Art der Taxation der Frachten, soweit die Bestimmung des Gewichts und die Berechnung der Transportkosten für die ganze Strecke bis zum Bestimmungsort von der Station der Abfindung abhängt. Wenn man nun bedenkt, daß Lodz ganz Rußland bis Mittelstaaten inclusive mit seinen Erzeugnissen versorgt, so lag die Befürchtung nahe, daß die Lodzer Fabrikanten, wenn sie die Ringbahn in ihre Hände bekämen, faktisch Herren des ganzen Verkehrs der von ihnen abgefertigten Frachten würden. In diesem Falle würde sich also die Lodzer Industrie gegenüber den mit ihr concurrenzen Industriecentren Rußlands in einer bevorzugten Lage befinden.

Wie dem auch sei, in der oben erwähnten Sitzung des Ministercomités und des Reichsraths wurden beide Gesuche, sowohl das der Fabrikbahn betreffs Anlage einer Dampftramway in den Straßen der Stadt, als auch das der Gruppe von Fabrikanten, betreffend die Concession zum Bau der Ringbahn, — auf Grund eines Allerhöchst befähigten Gutachtens abgelehnt, wobei die

Minister der Bege-Communicationen und Finanzen bevollmächtigt wurden, im Einvernehmen mit dem Reichscontroleur Mittel und Wege ausfindig zu machen, um die im Interesse Entwicklung der Industrie erforderlichen Zugwege zu schaffen, indem die Concession zur Bauung und Exploitation von Bahnlinien irgend einem Unternehmer ertheilt werden sollte, der Garantie böte, daß die Lösung der Frage den allgemeinen staatlichen Interessen im Einklange stände.

Nachdem die Sache diese Wendung genommen hatte, trat der Verwaltungsrath der Lodzer Fabrikbahn anstoßenden Warzauer Wiener Bahn mit einem neuen Projekt. Diese letztere erbot sich, eine neue Linie Petri-Kutno anzulegen, wobei schon der Stand, daß von zwei Seiten Eisenbahnen in Lodz führen würden, die Stadt in Bezug den Güterverkehr enorm entlastet würde. Ferner erbot sich die Warschau-Wiener Bahn, es für nützlich befunden werden sollte, eine Ringbahn in Lodz zu bauen, und endlich machte sich anheischig, nöthigenfalls die Exploitation der Lodzer Fabrikbahn zu übernehmen und in diesem der Gesellschaft der letzteren einmalig 6 Millionen Rubel, der Regierung aber, die an den Gewinn der Lodzer Fabrikbahn partecipirt, zum Ablauf der Concession jährlich 125,000 Rubel zu zahlen.

In dieser Gestalt wurde die Sache der Commission erwärmt Commission unterbreitet, so letztere sich nun über drei Fragen zu äußern hat:

- 1) die Erbauung der Bahnlinie Petrika-Kutno,
- 2) die Anlage einer Ringbahn in Lodz,
- 3) die Zukunft der Lodzer Fabrikbahn.

Die erste Sitzung der Commission war Feststellung und möglichen Klärung aller drei Fragen betreffenden Details gewidmet. Dabei ergab sich Folgendes:

Die Bahn von Petrika über Lodz nach Kutno würde eine Länge von ungefähr 20 Werst haben und, da die Bedingungen hier verhältnißmäßig günstig sind, ohne das rollende Material nicht mehr als 4,775,000 Rubel kosten. Was aber das letztere, das rollende Material anlangt, so wäre es von großem Vortheil, die neue Bahn zwei Stationen einer und der beiden der Warschau-Wiener Bahn; mit Umgehung des Winkels, den sie gegenwärtig bildet, in der Linie verbinden würde; deshalb wäre nur allzuviel rollendes Material neu anzuschaffen, eine Summe von 720,000 Rubel. wäre für die Zweck vollkommen ausreichend, so daß die Gesamtkosten der neuen Bahn auf etwa 5 1/2 Millionen veranschlagt werden können.

Die Bedeutung dieser Linie in Bezug Passagier- und Güterverkehr wird dadurch festgestellt, daß dieselbe etwa 64 Millionen Pud verschiedener Waaren, darunter allein 35 Mill. Steincohlen, befördern würde. Die gesammte Brutto-Einnahme der Bahn würde da 1,200,000 Rubel oder 12,000 Rubl. pro Bauschmaße.

Gegen den erwähnten Vorschlag der Tagelassen opponirte Herr Bloch, indem meinte, dieselben würden sich auf wenigstens 2 Millionen belaufen, da das zu exploirtes Territorium in der Umgegend von Lodz 20 pro Quadratsaden koste. Hiergegen protestirte der Vertreter der Warschau-Wiener Bahn Herr Kuniger, die einstimmig erklärten, Preis eines Quadratsadens werde im Durchschnitt 2 1/2 Rubel nicht übersteigen.

Daß die Ringbahn betrifft, so wurde Allem konstatiert, daß sie dringend nothwendig sei, und zwar aus folgenden Gründen: nach letzten Zählung hat Lodz etwa 215,000 Einwohner und nimmt also unter allen Städten des Reichs die fünfte Stelle ein; die lokale Administration (in deren Namen der Bieogouverneur von Kalisch sprach) hält es für absolut unmöglich, sich noch länger ohne eine Ringbahn zu helfen; endlich erklärten auch die Herren Fabrikanten, die Erbauung der Ringbahn sei für die Stadt eine Lebensfrage. Nach ihrer Ansicht könnte die Ringbahn, wenn sie für einen Weg von Steincohle 2. für andere Waare 4 Rubel nimmt, bequem existiren und einen Reingewinn abwerfen. Herr Bloch wandte dagegen ein, daß diese Preise zu hoch seien; die Fabrikanten würden bei so hohem Tarif die Ringbahn nicht nutzen, und sie würde daher nichts einklagen.

Ebenso verschieden waren die Ansichten betreff der dritten Frage, des Schicksals der Lodzer Fabrikbahn. Nach allen vorhandenen Daten stellt sich die Sache in folgender Weise dar:

Die Warschau-Wiener Bahn erhofft von der Linie Petrika-Lodz-Kutno eine Reineinnahme von 117,000, von der Ringbahn 110,000 zusammen also gegen 220,000 Rubel im Jahre. Die Lodzer Fabrikbahn dagegen würde durch erstere 124,000 und durch die letztere 457,000 zusammen also etwa 590,000 Rubel jährlich verlieren. Folglich würde die Krone, die von den Einnahmen der Fabrikbahn 1/2, und von denen der Wiener Bahn die Hälfte erhält, eine Netto-Einnahme von ungefähr 115,000, dafür aber einen Ausfall von 175,000 Rubl. haben. Wegen dieser Biffen entstanden Meinungsverschiedenheiten, und es wurde daher eine Subcommission gewählt, die sich mit der Prüfung derselben beschäftigen hat. Gleich am folgenden Tage sollte die Subcommission ihre Arbeit beginnen und wenn diese beendet ist, wird die Commission zur zweiten Sitzung zusammenberufen werden.

Zum Petroleummeyport nach Deutschland.

(Aus dem „St. Pet. Herald.“)

Die Aussichten des russischen Petroleum, sich den deutschen Markt zu erschließen, nehmen eine immer concreter werdende Gestalt an. Die Monopolbestrebungen der „Standard Oil Company“ sind im deutschen Reichstag zur Sprache gekommen und die in dieser Angelegenheit abgegebene Erklärung des Staatssecretärs Grafen Posadowski hat uns die Gewissheit gegeben, daß die deutsche Regierung — falls die Preise vom „Standard“ zu hoch hinaufgeschraubt werden sollten — die Absicht hat, das russische Petroleum durch die Herabsetzung der Zölle und Eisenbahntarife in jeder Weise zu begünstigen. Diesbezügliche Erwägungen sind, wie der Staatssecretär weiter bemerkte, im Eisenbahnministerium schon zu einem gewissen Abschluß gelangt. Die deutsche Regierung thut somit ihr Möglichstes, um die Monopolbestrebungen des „Standard“ zu paralysiren. Bei dieser Gelegenheit können wir nicht umhin, unserem Bedauern darüber Ausdruck zu geben, daß das Comité der unabhängigen Petroleumindustriellen sich in seiner Petition um das Einschreiten der Reichsregierung einer Unterlassungsjünde schuldig gemacht hat. Die Regierung kann ja allerdings, ohne Fingerzeige der von den Monopolbestrebungen des „Standard“ betroffenen Petroleumhändler summarische Maßnahmen treffen, die nutzbringend wirken müssen, wie das ja auch dem Aussprüche Posadowski zufolge geschähen wird. Dagegen bedarf es aber durchaus einiger Hinweise der Petroleumhändler auf — wir möchten sagen — technische Schwierigkeiten, mit denen die Händler, fraglos vertraut sind, als die beratenden Regierungspäpsten. Doch auch die technische Seite des Handels mit dem russischen und dem amerikanischen Petroleum, welche wir jüngst in einem ausführlichen Artikel beleuchteten, ist vor vier Jahren vom preussischen Handelsministerium unter Hinzuziehung von Sachverständigen behandelt worden. Obgleich wir dieses Thema schon erörtert haben, dürfte es dennoch nicht uninteressant sein, sich mit dem Ergebnis dieser Beratungen bekannt zu machen, welche sich mit unferen Vorschlägen so ziemlich decken. Die „Handelszeitung des Berliner Tageblatts“ referirt über diese vor vier Jahren stattgefundenen Beratungen wie folgt:

Hierbei wurden praktische Vorschläge für die Bekämpfung des amerikanischen Petroleum gemacht. Dieselben gipfelten in der Forderung, daß im Kleinhandel — ebenso wie es im Großhandel bereits jetzt der Fall ist — der Verkauf von Petroleum nach Gewicht (im Gegensatz zu dem bisher üblichen nach Maß) eingeführt werde. Sobald diese Forderung erfüllt ist, wäre praktisch das Übergewicht des amerikanischen Products gegenüber dem russischen gebrochen. Das russische Petroleum ist nämlich spezifisch schwerer als das amerikanische; ein Litergefäß füllt also dem Gewicht nach mehr russisches als amerikanisches Petroleum. Bei der Einführung des Verkaufes nach Gewicht im Kleinhandel würde aber diese Ungleichheit für die Praxis heben, da nämlich festgestellt ist, daß — eine in latenten bekannten Thatsache — die Brennzelt für das gleiche Gewicht beider Arten Petroleum die gleiche ist. Eine Schwierigkeit für die Einführung des russischen Petroleum in Deutschland bildet die Einrichtung der bei uns üblichen Lampen. Bei den von dem preussischen Handelsministerium zugezogenen Sachverständigen bestand der Verdacht, daß die Vertreter der „Standard Oil Co.“ bei den deutschen Compensabilanten durch Drohungen dahin gewirkt haben, daß die Brenner der deutschen Lampen in einer Weise hergestellt werden, die die Füllung mit russischem Petroleum ausschließt, indem nämlich die Brenner nur einen für spezifisch leichtes Del genügenden Lutzgang durchlassen. Wenn nun das russische Product allgemeiner eingeführt werden sollte, so müßte zunächst eine Aenderung der Brennerform unserer Lampen vorgenommen werden. Diese Beratungen haben seiner Zeit stattgefunden, damit der Staat, sobald sich eine übermäßige Belastung der Produzenten durch hohe Petroleumpreise herausstellte, thätig einwirken könne. Diese übermäßige Belastung scheint nunmehr eingetreten zu sein, denn wenn eine deutsche Filiale des „Standard“ mit einem Nettogewinn von über 40 Procent arbeitet, so ist das doch wohl nichts Anderes, als eine übermäßige Belastung des Produzenten. Hierüber schreibt das Berliner Tagebl.: „... ist es von Interesse festzustellen, daß die aus den Firmen Philipp Holz in Mannheim und Radow Jung u. Co. in Bremen hervorgegangene Filiale der „Standard Oil Co.“ in Mannheim-Bremer Petroleum A.G., die mit 3 Mil. M. Kapital arbeitet, in dem ersten Halbjahr ihres Bestehens 692,977 M. Bruttogewinn erzielte, wovon 600,000 M. = 40 pCt. jährliche Dividende vertheilt werden.“

So liegen die Dinge in Deutschland schon jetzt, wo der „Standard“ erst die Absicht hat, den deutschen Petroleumhandel in seinen Händen zu monopolisiren. Wie wird es da wohl erst werden, wenn das Standard-Monopol zum fait accompli geworden sein wird?

Im Interesse der deutschen Consumenten und des deutschen Petroleumhandels sollte die deutsche Regierung nunmehr im Sinne der Ergebnisse der vor vier Jahren stattgefundenen Beratungen ihre Verfügungen treffen, welche — was dem deutschen Reich allerdings ziemlich gleichgültig sein kann — auch unserer Petroleum-

industrie, welche bisher nicht auf Rosen gebettet gewesen ist, zum Emporblühen verhelfen könnten.

Die neueren Entdeckungen über die Möglichkeit organischen Lebens auf anderen Planeten.

Die Frage, ob auch jenseits unserer Erde lebende Wesen vorhanden sind, dieses alte Problem, mit welchem sich in früheren Zeiten viele Denker beschäftigt haben, ohne doch, beim Fehlen jeglicher Anhaltspunkte, etwa Anderes als Speculationen zutage zu fördern, ist durch die Forschungen der Naturwissenschaft in ein Stadium getreten, welches eine den menschlichen Verstand befriedigende Antwort gestattet. Die Wahrnehmung des wunderbaren Canalsystems auf dem Planeten Mars, dessen Vorhandensein einen bestimmten Zweck erkennen läßt und dessen geometrisch regelmäßige Anlage den Gedanken an zufällige Bildung durch die Kräfte der unorganischen Natur abweist, hat bekanntlich zu dem Schlusse geführt, daß auf jenem Planeten lebende und hochorganisirte Wesen existiren, die in Ausführung technischer Werke uns Menschen überlegen sind. Aber noch eine Reihe anderer wissenschaftlicher Thatsachen spricht für die Möglichkeit organischen Lebens überhaupt auf fremden Planeten. Der berühmte französische Astrophysiker Janssen hat diese Thatsachen jüngst in einem öffentlichen Vortrage behandelt, und es ist von Interesse, die Schlußfolgerungen dieses hervorragenden Forschers kennen zu lernen. Er weist darauf hin, daß die sämtlichen Planeten eine große Familie bilden, denen die Sonne nach Maßgabe ihrer Entfernung Wärme und Licht und damit die Grundbedingungen der Bewegung und des Lebens spendet. Indessen befinden sich die Planeten nicht alle zugleich auf der nämlichen Stufe der Entwicklung oder gar auf jener, welche die Entstehung organischen Lebens an ihrer Oberfläche ermöglicht. In dieser Beziehung ist es die Größe, die Entfernung von der Sonne und jedenfalls noch manche andere, und zur Zeit unbekannte Bedingung, welche die Epoche und Größe der Entwicklung bestimmt. Was wir aber, sagt Janssen, behaupten dürfen, ohne über die Grenzen unseres heuligen Wissens hinauszuweisen, ist, daß, wenn auch eine directe Wahrnehmung des Lebens an der Oberfläche eines Planeten noch nicht gelungen ist, dennoch die bestimmtesten Gründe für die Existenz desselben auf mehreren Planeten sprechen. Die sämtlichen Thatsachen, alle Analogien und die strengsten Schlüsse lassen in dieser Beziehung keinen Zweifel übrig. Es ist dieses Ergebnis die vollkommene und reife Frucht der Wissenschaft, und der geistige Blick ist hier ebenso sicher und von höherer, vornehmerer Ordnung, als der körperliche. Es ist unendlich wahrscheinlich, d. h. gewiß, daß Wasserstoff, Sauerstoff und Kohlenstoff, vor allem aber das Wasser, welche auf der Erde die unentbehrlichen Grundlagen des pflanzlichen und tierischen Lebens bilden, eine ähnliche Rolle nicht nur auf anderen Planeten des Sonnensystems, sondern im ganzen Universum spielen. Im Besonderen ist das Wasser ein ganz eigenartiger Körper, und in der ganzen Reihe aller chemischen Zusammensetzungen würden wir vergeblich nach einer solchen suchen, die es zu ersetzen vermöchte. Nun hat uns aber das Spectroskop gelehrt, daß Wasserdampf nicht nur in den Atmosphären der Planeten vorhanden ist, sondern auch in einer ganzen Classe von Fixsternen angetroffen wird. Vergleicht man dieses Ergebnis mit der Thatsache, daß der Wasserstoff, eins der Hauptelemente des Wassers, in fast allen Fixsternen angetroffen wird, so hat man ein Recht, die größte Verbreitung dieses Hauptelementes für Herabbringung und Unterhaltung des Lebens im ganzen Universum zu behaupten. In dem Maße, wie die Wissenschaft fortschreitet, befaßt sich mehr und mehr das große Gesetz der Einheit in den materiellen Elementen und den wirklichen Zusammenhängen derselben, wie wir sie in den Himmelskörpern vor uns sehen. Haben wir aber ein Recht, hieraus auch auf eine Einheitlichkeit der Formen zu schließen, unter denen das Leben erscheint, und zwar nicht nur auf dem Schwärzplaneten unserer Erde, sondern auch in fremden Sonnensystemen des unermesslichen Weltraums? Dürfen wir endlich noch weiter und höher greifen und aus der materiellen Einheit des Universums auch auf eine Einheit in geistigen und moralischen Beziehungen schließen? Dürfen wir behaupten, weil es im Universum nur eine Physik und nur eine Chemie giebt, so könne dort auch nur eine Logik, eine Geometrie angetroffen sein, und das, was schön, gut und wahr ist, sei überall identisch und von unvertellter Geltung? Wenn wir die unmittelbaren Ergebnisse der Forschung betrachten, so berechtigt die Wissenschaft uns nicht, gleich so weit zu gehen; aber die Wahrheiten, die sie uns erschließt, scheinen doch dahin zu führen. Im Alterthum hat es begnadete Geister gegeben, die unerachtet der engen Grundlage des Wissens, das ihnen zu Gebote stand, doch zu Schlüssen gelangten über das Universum, welche die heutige Wissenschaft durchaus bestätigt hat. Diesen Denkern wollen wir folgen. Wenn unsere Speculationen auch heute noch dem Reich der Vermuthungen angehören, so können sie morgen bereits unter die begründeten Thatsachen der Wissenschaft ausgenommen sein. Indem er auf festen Grundlagen die Gesetze aus formreichen Ueber einstimmungen im Bereich der materiellen Welt aufbaut, bereitet der Astronom die Gewinnung von Wahrheiten einer noch höheren

Ordnung vor. Deshalb sagen wir laut: Die Unterwerfung der materiellen Kräfte und die Herrschaft des Menschen über die Natur sind nur die ersten Früchte der Wissenschaft. Sie bereitet weitere und von höherer Ordnung vor. Durch die Größe des Horizonts, den sie ihm enthüllt und die Großartigkeit des Schaupiels, das sie seinem Geiste vorführt, entreizt sie den Menschen seinen gewohnten Vorurtheilen und verleiht ihm dagegen in neuer, edlerer Gestalt den Geschmack für das Schöne und den Cultus des Ideals, der eins der tiefsten Bedürfnisse des menschlichen Geistes ist und den er niemals ohne Gefahr und verderbliche Folgen ausgeben kann.“ Wie als größte That für das Jahrhundert des Copernicus gilt, daß dem alten Bahn, die Erde sei der Welt Mittelpunkt, astronomisch ein Ende gemacht wurde, so wird die Zukunft dem 19. Jahrhundert zum größten Ruhm anrechnen, daß es in gleicher Weise den nicht minder alten Bahn, der Mensch sei der Mittelpunkt der Schöpfung, in seinen Grundfesten zum Wanken brachte. Die Wahrheit entstammt in der That dem Himmel, und stolz darf der Forscher ausruhen: Nec frustra signorum obitus speculatur et ortus.

Ausland.

Italien. Das neue italienische Cabinet hat sich nunmehr constituirt; die Ministerliste ist vom König acceptirt worden. Demnach ist das Cabinet wie folgt zusammengesetzt: Rudini Präsident und Inneres, Biscioni Benosta Aeußeres, Zanardelli Justiz, Brin Marine, San Marzano Krieg, Luzzatti Schatz, Branca Finanzen, Picardi Arbeiten, Cocco Ortu Handel, Sineo Post, Goronchi Unterricht.

Das neue Ministerium Rudini hat einen charakteristischen Zug durch den Eintritt Zanardelli erhalten, des Führers der Demokratie, der im vorigen Jahre nach dem Sturze Crispij zunächst mit der Neubildung des Cabinets betraut wurde, die ihm jedoch nicht gelang. Im Uebrigen ist die parlamentarische Situation durch die Reconstruction des Ministeriums wenig verändert, und es bleibt abzuwarten, ob Rudini jetzt mit Hilfe Zanardelli auf das Mittium der Demokraten rechnen kann. Ueber die Persönlichkeit der neuen Minister seien die folgenden Mittheilungen gegeben:

Zanardelli ist 1829 in Brescia geboren und einer der bedeutendsten Juristen Italiens. Er kämpfte 1848 gegen die Oesterreicher und war 1868 königlicher Commissar in Belluno, 1876 im Ministerium Depretis Minister der öffentlichen Arbeiten, 1878 Minister des Innern und von 1881 bis 1883 Justizminister und dann wieder von 1887 bis 1891 Justizminister im Ministerium Crispij. Zanardelli gilt im Vatican als der Vorkämpfer der antikerikanischen Bestrebungen und des Freimaurerthums. Er ist der Schöpfer des modernen italienischen Strafgesetzes. Seit 1892 ist er der Führer der demokratischen Partei, die aus den Wahlen dieses Jahres so gestärkt hervorging, daß er zum Präsidenten der Kammer gewählt wurde.

General San Marzano ist geboren im Jahre 1830 in Turin, machte seit 1848 alle Feldzüge Italiens mit, erwarb sich bei Solferino die silberne Tapferkeitsmedaille und bei der Belagerung Gaetas 1860 den Militärorden von Savoyen. Von 1870 bis 1876 war er Abgeordneter für Nizza und Monferrat, 1882 wurde er als General zu den deutschen Manövern entsandt, führte vom November 1887 bis Mai 1888 den Oberbefehl in Massaua und commandirte seit 1890 das neunte Armee-corps. Am 24. April 1892 commandirte er die Parade vor dem deutschen Kaiser und wurde durch den Kothlen-Meritorden erster Klasse ausgezeichnet. Seit 1894 ist er Senator, er ist aber parlamentarisch wenig hervorgetreten. San Marzano wird die Heeresorganisation Pelloux durchzuführen, deren Berichterstatter er im Senat war.

Cocco Ortu, ein sardinischer Advocat, ist seit 1876 Abgeordneter für Cagliari, 1882 wurde er Generalsecretär im Handelsministerium, von 1887 bis 1891 Unterstaatssecretär im Justizministerium. In dieser Zeit war Ortu Mitarbeiter Zanardelli bei dem Entwurf des Strafgesetzes und ist einer der treuesten und ältesten Anhänger Zanardelli.

Picardi, ein florentinischer, reichbegüterter Advocat, vertritt seit 1890 Messina im Parlament, auch er ist ein treuer Anhänger Zanardelli, parlamentarisch ist er bisher wenig bekannt.

Die Minister werden morgen dem König den Eid leisten. Die Kammer wird am Mittwoch oder Donnerstag zusammentreten.

Türkei. Von geheiligten Verhandlungen zwischen Serbien und der Türkei macht ein Telegramm aus Konstantinopel Mittheilung. Danach hätte der serbische Ministerpräsident Georgiewic sich während seiner Anwesenheit in der türkischen Hauptstadt für die Ertheilung der Verträge an die serbischen Bischöfe in Monastir und Dibre bemüht, welche die Porte mit Hinweis auf den Widerstand des Patriarchats nicht zugestand. Georgiewic strebte weiter die Anerkennung der Gleichberechtigung der serbischen Nationalität mit den übrigen Nationen an, welche eine selbstständige Kirche besitzen, was mit der gleichen Motivierung vorläufig abgelehnt wurde. Ein Gerücht befaßt ferner, Georgiewic habe ein Offensiv- und Defensivbündniß vorgeschlagen, dies sei im Yıldiz-Palais abgelehnt worden mit der Erklärung, man sehe der Bündnißidee sympathisch gegenüber, doch könne nur die Con-

föderation aller Balkanstaaten den Zweck des Bündnisses, die Erhaltung des Friedens und des Bestehens, erreichen, ein Separatbündniß stiffe Unfrieden.

Der armenische Patriarch erhob Beschwerde bei der Regierung wegen Gefangenhaltung von 75 Armeniern, welche seit drei Monaten im Centralgefängniß der großen Kapiteh in Stambul schmachten, ohne einem Berhör unterzogen zu werden. Nach den Angaben des Patriarchats sind es fast durchweg unschuldigerweise verdächtige, harmlose Durchreisende. Die Polizei behauptet allerdings, Gründe zu Vorsichtsmaßregeln zu haben, da sich bekanntlich die Zeichen eines Wiederbeginns der armenischen Bewegung mehren und es angeblich verschiedenen armenischen Agitatoren gelungen ist, aus dem Auslande hierher zurückzukehren. — Der Minister des Aeußeren Tewfik Pascha erhielt für seine Bemühungen um den Friedensabschluss außer dem höchsten türkischen Orden eine prächtige Schreib-Garnitur als privates Geschenk des Sultans. Diese Schreibgarnitur aus Ebenholz ist theilweise eine Arbeit des Sultans selbst, welcher bekanntlich ein vorzüglicher Amateur-Handwerker ist. Die Garnitur ist mit Izerat im Werth von 10,000 Fr. geschmückt. Zahlreiche Personen gingen ins Minister-Palais, um das dort ausgestellte Kunstwerk zu besichtigen.

Tageschronik.

— Auf eine Anfrage des Curators des Dessauer Lehrbezirks, ob das Gesetz, nach welchem Ausländer nicht als Lehrer an Pfortenschulen angestellt werden können, nicht auf alle Volksschulen überhaupt zu erstrecken sei, erklärte der Minister der Volksschulverwaltung, daß die bestehenden Gesetze durchaus keine Beschränkung der Rechte von Ausländern bezüglich der Besetzung von Lehrämtern in Schulen, die auf Grundlage des Ukas von 1874 eröffnet sind, vorsehen, falls sie im Besitze der in den bestehenden Gesetzen und in den Verfügungen des Ministeriums stipulirten Qualifikation sind. Im Hinblick darauf, daß die gegenwärtig übliche Attestation der politischen und ethischen Zuverlässigkeit der Lehrmittelskandidaten nicht immer die nöthige Garantie für die Zuverlässigkeit der ausländischen Candidaten bietet, da die örtlichen administrativen Organe über ihre Thätigkeit im Auslande nicht unterrichtet sind. — Nicht sich der Minister veranlaßt, als feste Regel gelten zu lassen, daß in jedem einzelnen Falle, in dem es sich um die Anstellung eines Ausländers bei einer Elementarschule handelt, dem Minister Bericht erstattet werden muß.

— Mit Anfang des künftigen Lehrjahres werden die Statuten der Junkerschulen in Wolkau und in Kiew wesentlich abgeändert werden. In Zukunft sollen in diese Schulen nicht nur wie bisher Freiwillige aus den Regimentern, sondern auch dem Civilstande angehörige junge Leute aufgenommen werden. Gleichzeitig wird die Aufnahme von Cadetten in diese Schulen eingestellt werden. Sämmtliche Junker beider Schulen sind Pensionäre der Krone, die für ein jedes in der Schule verbrachte Jahr 1/2 Jahr abzulieben haben.

— Ein betrübender Unfall hat sich am Sonnabend in der Fabrik von Julian Neufeld, Petrikauer Straße Nr. 167, ereignet. Der Maurer Karl Jakob Martin, zweiundvierzig Jahre alt, aus Kutno gebürtig, wurde, während er eine eiserne Schiene in die Mauer einlegte, vom Kranaufbauwerkzeugen erfaßt und um die Wette gewunden. Der Unglückliche war auf der Stelle todt.

— Verletzung. In der Scheiblerschen Fabrik in Pfaffenbüsch wurde dem Praktikanten Stefan Lamprecht am vorigen Sonnabend vom Mechanismus eines Webstuhls das erste Glied des Zeigefingers der linken Hand abgerissen.

— Vermißter Knabe. Ein dreijähriger Knabe Namens Edward Wolf hat am Sonntag den 12. Dezember, Vormittags 9 Uhr die elterliche Wohnung verlassen und ist bis jetzt noch nicht zurückgekehrt. Derselbe ist hellblond, trägt einen granatfarbenen Sammetanzug und spricht nur polnisch. Wer den gegenwärtigen Aufenthaltsort des Kindes kennt, wird höflich ersucht, dem bekümmerten Vater Karl Wolf, wohnhaft Smugowa-Str. Nr. 3, Mittheilung zu machen.

— Die Zustände auf der Warschau-Biener Bahn haben in letzter Zeit beständig die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich gelenkt und der Presse Anlaß zu berechtigten Zweifelnden gegeben. Die kürzlich überstandene Kohlenkrise, die Schwierigkeiten, mit denen die Bauunternehmer infolge Mangels an Waggonen für den Transport von Ziegeln und anderem Material zu kämpfen hatten, die Verluste der Landwirthe des Petrikauer Gouvernements, die ihre Kartoffelvorräthe aus demselben Grunde erst nach Eintritt des Frostes auf die Märkte des In- und Auslands schicken konnten, — alles dies hat im Verein mit einigen Thatsachen auf dem Gebiet des Passagierverkehrs unter dem Publikum eine heftige Animosität gegen die Verwaltung der Warschau-Biener Bahn entstehen lassen. Neuerdings wird besonders über die mangelhafte Organisation des Personenverkehrs im Rayon Zombowice—Sasnowice viel geklagt. Dieser für die Industrie außerordentlich wichtige Rayon, der außer den beiden genannten Stationen auch Zgibrowa und Bendin einschließt, zeichnet sich durch besonders regen Passagierverkehr aus und verlangt ganz besondere Aufmerksamkeit und Sorgfalt von Seiten der Administration der

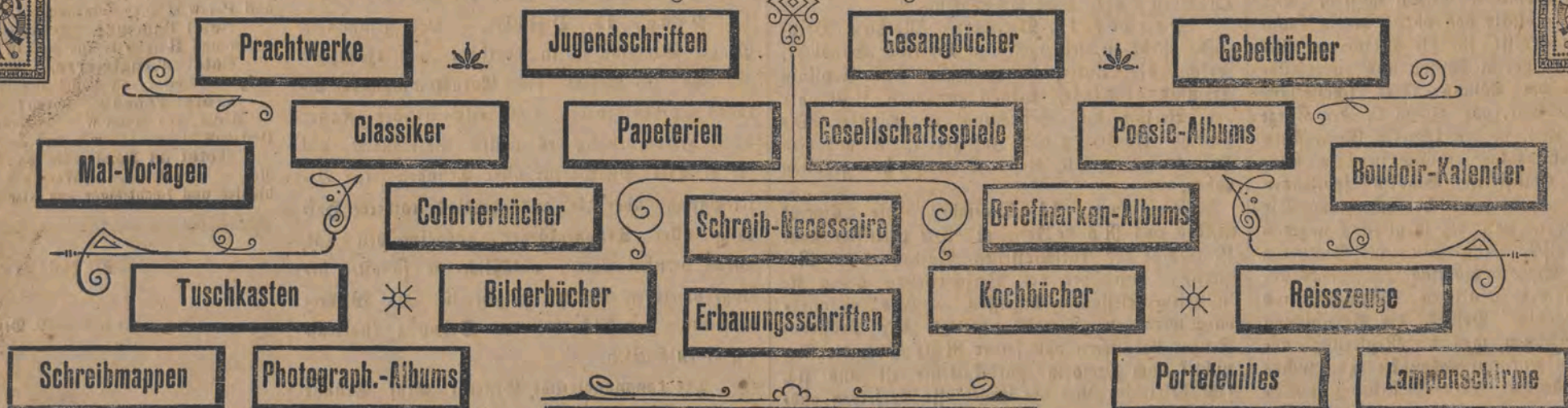
Die Buch-, Musikalien- und Papier-Handlung

VON L. ZONER, ŁÓDŹ

Petrikauer-Strasse Nr. 90
Haus Th. Steigert.

Empfehlte in grosser Auswahl zu billigen Preisen, passend als

WEIHNACHTSGESCHENKE



Das Colonialwaaren-Geschäft

H. Maeder,

Konstantinerstrasse Nr. 43.
empfiehlt zu den bevorstehenden Festtagen

Pfefferkuchen

von Rudolf Bohl in Wroclaw.
Creme, Neap. und Wallnüsse, Amerik. Kapselpalke, Sparto-
Bienen, 1 a franz., ungarische und bessarabische Pfäumen, St. Peters-
burger Marmelade und Bisquit, Sardinien in Del und Tomaten-Sauce.

Slawucki und Cibils Fleisch-Extract.

Weizenmehl 1/2, 1/3, und 1/4 in Original-Ballen und ausgewogen.
Ferner: Ung. Pfäumenmus, gefotene 1897er Preiselbeeren, Pfeffergurken,
Pomidoren und Rai-Sackbuter.

Moskitch-Fabrik.

Russische Waaren.

Verlangen Sie EXCELSIOR

violette, blaue, schwarze u.
rothe, grüne



Dauer-Stempelkissen

in eleganten, decorirten Blechdosen.
Bitte auf Firma und Fabrikmarke zu achten.
Chemische Fabrik für Tinten etc.
Dr. O. Zielke, Łódz.

Käuflich in allen Schreibmaterialien-Handlungen.

Sarpinka-Fabrik in Saratow.

Großartige Auswahl von Nouveautés.

Das Musteralbum wird gegen 49 Kop. in Postmarken versendet.

Handelshaus Andrej Stepanoff & Sohn, Saratow,
Rikolofaja-Str., gegenüber dem Museum.
Telegramm-Adresse: Saratow, Andrej Stepanoff.

Dr. A. STEINBERG, CEGIELNIANA-STR. 57.

Spezial-Arzt Orthopädist,

heilt in speziell eingerichteten Räumlichkeiten Rückgratsverkrümmungen, Schiefhals, Ent-
zündungen des Nervensystems, wie Schreibkrampf, Lähmungen, spinale Kinderlähmungen etc.,
Entzündungen von Gelenken, Muskeln und Knochen, mittelst Massage, Electricität und mecha-
nischen Apparaten von Prof. Hoffa, Dr. Boely, Dr. Krutzenberg etc. Für blutarme Kinder, für
Kinder mit Englischer Krankheit und fehlerhaften Körperhaltungen spezielle Schwedisch-Pell-
Gymnastik. Es werden zugleich orthopädische Apparate (Corsets, Schienen etc.) verfertigt. Em-
pfangsstunden täglich bis 12 Uhr Vormittag und von 2-8 Uhr Nachmittag.

Handdruckerei-Verkauf.

Die komplette Einrichtung einer Druckerei für Blausch-Druckerei,
Postieren etc. ist unter Ueberlassung aller nöthigen Anweisungen und Re-
cepte für die Fabrikation veränderungshalber billig zu verkaufen. Groß-
artige Muster-Collection, sowie ausgebildeter Kundencreis vorhanden.
Reflektanten wollen sich melden unter C. F. 78 an die Expe-
dition d. Blattes.

Umzüge

auf Federrollwagen mit sicheren Deuten
unter persönlicher Aufsicht übernimmt
Michael Lentz,
Wojewolska-Str. 71.

Deutsch-russische Uebersetzungen

werden correct und zu mäßigem Preise
angefertigt in der Redaktion des „Лодзь-
аншечий Листок“.

Wohnungen zu vermieten.

Eine Wohnung

von vier Zimmern, Küche und Badzimmer
nebst allen Bequemlichkeiten (dritter Stock)
ist von Neujahr ab zu vermieten Jagobinska-
Str., Haus Kutow.

Ein Zimmer

per sofort zu vermieten, Petrikauer-
Strasse Nr. 109, bei M. Achtenstein.

Bu vermieten

eine Wohnung von 2 Zimmern u. Küche,
mit Wasserleitung, separatem Boden und
Keller per 1. Januar 1898. Näheres
Petrikauerstrasse Nr. 153 beim Wirth.

Bu vermieten:

Eine Wohnung in der 3.

Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Vor-
zimmer, Küche, Mädchenzimmer, Speise-
kammer, Badezimmer und Watercloset,
ebenfalls an der Petrik.-Str. Nr. 6 ab 1.
Januar 1898.

Eine Wohnung in der 2.

Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche,
Mädchenzimmer, Speisekammer, Bad-
zimmer und Watercloset an der Polub-
niowa-Strasse Nr. 4 per sofort.

Ein Laden

mit Schaufenster, in welchem sich
bis jetzt das Tuchgeschäft von W. Dm-
tel befindet, sowie 3 anstehende Zimmer
mit Küche, sind vom 1. Januar 1898
im Hause Hause E. Lischer, Nawrot-
St. Nr. 2 zu vermieten. Näheres
beim Eigentümer Nawrot-Str. Nr. 14.

Große Weihnachts-Ausstellung von lehrreichen Spielwaaren

ist bereits eröffnet bei

A. Diering.

Optiker,
Petrikauer-Strasse 87.



Möbel

nach den neuesten aus-
ländischen Modellen be-
kommt man am billigsten in
dem neueröffneten
Magazin unter der Firmas
Warschau, Elektoralna 20, neben dem Geschäft von Herrn Feaget.
— Solide Arbeit —

„STANISLAW“

Der Conseil der Handelsbank

in Lodz

hat beschlossen, auf die **Dividende pro 1897**

eine Abschlagszahlung von 6%, d. i. **Rs. 15 pro Actie de Rs. 250** zu leisten.

Die Auszahlung erfolgt vom 4. Januar 1898 ab in Lodz, an der Casse der Handelsbank in Lodz, in Warschau, bei der Filiale der Handelsbank in Lodz, Warschau, in St. Petersburg, bei der Wolgokama-Commerz-Bank, in St. Petersburg

Zu diesem Behufe sind die Coupons № 24 der I. Emission, № 15 der II. Emission, № 3 der III. Emission, und № 1 IV. Emission mit einem arithmetisch geordneten Nummern-Verzeichnisse einzureichen und werden dieselben nach geschehener Abstempelung wieder zurückgegeben.

Lodzger Thalia-Theater.

Heute, Dienstag, den 14. December 1897:

Erstmalige Wiederholung der berühmten Operetten-Novität:

Waldmeister.

Große Operette in 3 Akten von Gustav Davik. Musik von Johann Strauß. In Scene gesetzt von Heinrich Dinghaus.

Bitte zu beachten.

Zwischen dem 1. und 2. Akt findet der veränderten schwierigen Scenerie halber eine Pause von 15 Minuten statt.

Ferner: Am Schlusse des 3. Aktes große Blumen-Evolution. Text u. arrangirt von Heinrich Dinghaus, dazu ein neu componirter Marsch vom Kapellmeister Hans Schirmer.

Die Decorationen, so insbesondere die „Waldmühle“ im 1. Akt, sind getreu nach den Zeichnungen, die sämtlichen Jagd-Rohrle für alle Damen und Herren des Personales, genau nach den Figurinnen des k. k. privilegierten Theaters an der Wien in Wien, gänzlich neu angefertigt worden. Ebenso sind alle Requisiten neu.

Morgen, Mittwoch, den 15. December 1897:

Zum 3. Male:

Waldmeister.

Die Direction.



Französischer Circus Godfroy.

Heute, Dienstag, den 14. December 1897

Große Extra

Vorstellung

in 3 Abtheilungen, unter Mitwirkung des ganzen Circuspersonals.

Zum Schluß:

Große komische Pantomime

Pariser Grisetten.

Abereis in den Kaffeeen.

Anfang um 8 1/2 Uhr Abends.

RESTAURANT J. RYSZAK.

Ede Prejezab- und Lergowa-Strasse.

Täglich Concert

des beliebten Damen-Orchesters, (Wiener Schwalben). Sonntag u. Feiertags v. 12-2 Frühschoppen-CONCERT.

Pfefferkuchen aus reinem Honig 15% Rabatt.

Die Conditorei von **O. Guhl,**

Bawadzkastrasse Nr. 12

empfiehlt zum Weihnachtsfeste eine große Auswahl von **Christbaumschmuck** als: Marzipanfrüchte, Schaumconfette, Pfeffertuchenconfette, sowie verschiedene **Chocoladen u. Bonbonieren.**

Pfefferkuchen aus reinem Honig 15% Rabatt.

Pfefferkuchen aus reinem Honig 15% Rabatt.

40% Ersparniß 40%
Die Fabrik von Gold- und Silberwaaren von

L. JACOBSONN,

Królewka (Königsstraße) Nr. 51, in Warschau,

macht das geehrte Publikum aufmerksam, daß, um den Ankauf von goldenen Uhren und silbernen Gegenständen zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste jedermann zu erleichtern, sie einen Detailverkauf zu Engros-Preisen eingerichtet hat.

Die Fabrik-Verwaltung bittet um rechtzeitige Aufgabe der Bestellungen und baldigen Ankauf.

Annähernde Preisangabe für den Detailverkauf.

- Rickel-Memor-toir-Uhren zu Rs. 1.50, 2.05, 2.40, bis 9 Rbl.
- Schwarze " " " 2.40, 2.90, 4.50 bis 11 Rbl.
- Silberne Taschenuhren, aller Systeme zu Rs. 6.25, 7.50, 11.—, 15.—, bis 45 Rbl.
- Goldene Damen- und Herrenuhren zu Rs. 15.75, 18, 22, 35 bis 208 Rbl.
- Arcker aller Systeme zu Rs. 1.60, 2.20, 4.—, bis 18 Rbl.
- Ringe, goldene 56. Probe zu 80 Kop., Rs. 1.25, 2.04, bis 22 Rbl.
- Goldene Ohrringe do. " 65 " 90 Kop., Rs. 1.50, 2.50 bis 35 Rbl.
- Goldene Brochen do. " Rs. 3.60, 4.50, 6.—, 7.0, 9.— bis 52 Rbl.
- Goldene Armbänder do. " " 5.50, 7.50, 9.—, 10.60, 14.— bis 70 Rbl.
- Medaillons, Ketons, Breloques, goldene, silberne und vergoldete von 40 Kop. bis 100 Rbl.

Aus Paris ist eine Novität „Brelque-Kinematograph“ mit lebenden Photographien zu 60 Kop. pro Stück angelangt. Auswärtige Bestellungen werden gegen Postnachnahme, ohne Anzahlung abgeschickt. Auf den bei unserer Firma gekauften Uhren von 3 bis 50 Rbl werden auf Verlangen künstlerisch in Farben ausgeführte Portraits der betreffenden Person

!!G R A T I S!!

nach Einfindung einer Photographie, die umgekehrt zurückschaltet wird, ausgeführt.

Adresse: Fabrik von Goldwaaren und Uhren

L. JACOBSONN,

Królewka Nr. 51.

Zur bevorstehenden Winter-Saison

empfehle ich mein

Pelz-Lager

bestehend in einer großen Auswahl fertiger

- Herren-Pelze,
- Damen-Pelze,
- Damen-Garnituren,
- Pelz-Bellerinen, Mützen u. s. w.

meiner geehrten Kundschaft bei billigen Preisen u. zeller Bedienung. Bestellungen u. Reparaturen werden angenommen und sauber ausgeführt.

Ludwik Pinkus,

Petrikauer-Strasse Nr. 60, 1 Etage.

Empfehle meiner geehrten Kundschaft meine große Auswahl von:

Pelzmützen

für Herren und Damen in Karakul, Biber u. Fantasie-Pelzen wie Belour-Jüte und Mützen

zu billigsten Preisen.

Hutfabrik Karl Goepfert.

Musik-Instrumenten-Handlung

Hugo Beck,

Nawrot-Strasse 11,



Nawrot-Strasse 11

empfiehlt dem geehrten Publikum von Lodz und Umgegend zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste eine große Auswahl in selbstspielenden und Drehwerken, Christbaumschmücken mit Musik, Violinen, Gitarren, Mandolinen, Trommeln, Mund- und Bieharmonikas, Flöten, Clarinetten, und Kinder-Symphonien, Pianinos u. Fußharmonien aus den berühmtesten Fabriken. Sämtliche Gesangstücke für Blas- und Streich-Instrumente. Alle Reparaturen, die in das Fach schlagen, werden angenommen. Rechte Neuheit! „Sonatina-Harmonika“, mit einlegbaren Noten für Jedermann spielbar.

Civile Preise!

Keelle Bedienung!

Restaurant A. Michel.

Bischodniastr. Nr. 59.

Heute, Dienstag den 14. December

Bormittag v. 10 Uhr ab

Wellfleisch

Abends: Frische Wurst, wozu ergebenst einladet

A. Michel.

Petrikauerstraße 107, vis-a-vis Geizels Palats, ist ein schöner großer

Laden

mit zwei Schaufenstern und Nebengebäude vom 1. Januar 1898 zu vermieten.

Henryk Sachs.

In Folge Geschäftsaufgabe werden im Magazin

S. & B. Laryssa

Petrikauerstr. Nr. 76,

sämtliche Waaren unter d. Ankaufspreis abgegeben.

Ein Portier,

welcher polnisch und deutsch lesen und schreiben kann, wird zum sofortigen Antritt gesucht.

J. Staldt,

Drewnowskastr. 91/92.

Louis Naumann, Leipzig,

Friedrich Auguststraße 16,

Gross-Buchhandlung

empfiehlt sich zur Uebernahme von Kommissionen unter günstigen Bedingungen. Liefert Bücher, Zeitschriften und Musikalien an Wiederverkäufer mit Berliner-Rabatt, gegen ganz geringe Provision. Probehefte und Kataloge gratis.

Eichene

Speisezimmer-Einrichtung bestehend aus Credenz, Tisch, 12 Stühlen, gutgehalten, preiswerth veräußlich. Promenadenstr. 3. I. Besichtigung 10-12 Uhr.

Recept,

wie man Glühkörper herstellt für Gas- und Benzinlampen, wird verkauft.

Warschau, Bischodnia 1.

M. Kielisiński.

Mittage

verabfolgt, wobei den Herren Kollegen Gelegenheit geboten wird, sich unentgeltlich in der russischen oder polnischen Conversation zu üben.

Zeitungen und Journale stehen zur Verfügung.

Długa Nr. 20, Quartier Nr. 30,

CARL KÜHN

Pract. Masseur,

übernimmt vollständige Massage- und Bewegungskuren für Erwachsene und Kinder.

Nawrot-Strasse Nr. 11 neu. 14.

Masseur

W. J. POPLAUCHIN.

Petrikauer-Strasse 33.

J. Haberfeld, Zahnarzt,

wohnt jetzt Petrikauerstraße Nr. 63, 1 Etage, im Hause Herzschlowicz, neben Hrn. Escherich, vis-a-vis seiner früheren Wohnung. Operationen werden schmerzlos mit Hilfe von Narkose ausgeführt.

FILIALE: Petrik.-Str. 113.

JOSEPH HERZENBERG,

23. Petrikauer-Strasse 23.

Zu meinem diesjährigen Weihnachts-Verkauf

Empfehle ich, durch Gelegenheitskauf billig erworbene: Reinwollene Kleiderstoffe von 23 Kop. an, carrirte Wollenstoffe von 28 Kop. an, schwarze Wollenstoffe von 21 Kop. an, gemusterte seidene Foulards von 25 Kop. an, welche zu Weihnachtsgeschenken vorzüglich geeignet sind. Ausfortirte Teppiche, Portieren, Tücheln- und Treppenkäufer, einzelne Herfieri-Cardinen, Cloies, Tisch- und Bettdecken werden mit einer großen Preisermäßigung verkauft.

Die Direction des Credit-Bereins der Stadt Lodz

Bringt zur allgemeinen Kenntniss, dass die unten verzeichneten, in der Stadt Lodz gelegenen Immobilien wegen Nicht-einzahlung der Matrike 1897 zum Verkauf vermittelt öffentlich Auktionen, welche Vormittags 11 Uhr in der Kanzlei der Hypotheken-Abtheilung im Hause Nr. 427 in der Srednia-Strasse zu Lodz vor den bezeichneten Notaren abgehalten werden, ausgestellt wurden und zwar:

a) Das an der Konstantiner-Str. unter Nr. 3211N gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 15,000 belastete Immobilien. Das zur Auktion zu erlegende Badium beträgt Rs. 3,000. Die Auktion wird von der Summe Rs. 22,500 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 26 Februar (10 März) 1898 vor dem Notar Konstantin Plachetti festgesetzt.

b) Das an der Widzewska-Str. unter Nr. 1437 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 48,000 belastete Immobilien. Das zur Auktion zu erlegende Badium beträgt Rs. 9,600. Die Auktion wird von der Summe Rs. 72,000 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 26 Februar (10 März) 1898 vor dem Notar Johann Kamocki festgesetzt.

c) Das an der Rowomiejska-Str. unter Nr. 16 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins v. Rs. 23,700 belastete Immobilien. Das zur Auktion zu erlegende Badium beträgt Rs. 4,740. Die Auktion wird von der Summe Rs. 25,550 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 27 Februar (11 März) 1898 vor dem Notar Konstantin Mogilnicki festgesetzt.

d) Das an der Rowomiejska-Str. unter Nr. 234 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 22,700 belastete Immobilien. Das zur Auktion zu erlegende Badium beträgt Rs. 4,540. Die Auktion wird von der Summe Rs. 34,050 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 27. Februar (11. März) 1898 vor dem Notar Konstantin Mogilnicki festgesetzt.

e) Das an der Sredniastrasse unter Nr. 395 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 17,700 belastete Immobilien. Das zur Auktion zu erlegende Badium beträgt Rs. 3,540. Die Auktion wird von der Summe Rs. 26,550 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 214 März 1898 vor dem Notar Joseph Grabowski festgesetzt.

f) Das an der Petrikauer-Str. unter Nr. 522 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs.

21,000 belastete Immobilien. Das zur Auktion zu erlegende Badium beträgt Rs. 4,200. Die Auktion wird von der Summe Rs. 31,500 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 2/14 März 1898 vor dem Notar Julius Gruszczynski festgesetzt.

g) Das an der Petrikauer-Str. unter Nr. 538 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 25,000 belastete Immobilien. Das zur Auktion zu erlegende Badium beträgt Rs. 5,000. Die Auktion wird von der Summe Rs. 37,500 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 3/15 März 1898 vor dem Notar Konstantin Plachetti festgesetzt.

h) Das an der Petrikauerstrasse Seher's Ring u. Jarzewskastr. unter Nr. 625, 885 u. 886 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 23,000 belastete Immobilien. Das zur Auktion zu erlegende Badium beträgt Rs. 4,600. Die Auktion wird von der Summe Rs. 34,500 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 3/15 März 1898 vor dem Notar Johann Kamocki festgesetzt.

i) Das an der Walezanski-Str. unter Nr. 833 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 22,000 belastete Immobilien. Das zur Auktion zu erlegende Badium beträgt Rs. 4,400. Die Auktion wird von der Summe Rs. 33,000 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 4/16 März 1898 vor dem Notar Wladyslaw Koscher festgesetzt.

k) Das an der Widzewska-Str. unter Nr. 1108 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 23,500 belastete Immobilien. Das zur Auktion zu erlegende Badium beträgt Rs. 4,700. Die Auktion wird von der Summe Rs. 25,250 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 4/16 März 1898 vor dem Notar Konstantin Mogilnicki festgesetzt.

l) Das an der Widzewskastr. unter Nr. 1108 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 20,000 belastete Immobilien. Das zur Auktion zu erlegende Badium beträgt Rs. 4,000. Die Auktion wird von der Summe Rs. 30,000 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 5/17 März 1898 vor dem Notar Joseph Grabowski festgesetzt.

m) Das an der Milsch'schen Chaussee unter Nr. 819m gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 3,000 belastete Immobilien. Das zur Auktion zu erlegende Badium beträgt Rs. 600. Die Auktion wird von der Summe Rs. 4,500 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 5/17 März 1898 vor dem Notar Julius Gruszczynski festgesetzt.

Lodz, den 12. (24) November 1897.

Präses: E. Herbst.

Für den Bureau-Director: L. Gajewicz.

Petrikauer-Str. Nr. 92.

WENZEL MATIATKO,

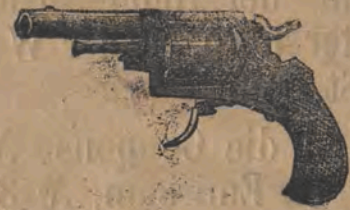
Petrikauer-Str. Nr. 92.



FEILEN-FABRIK

Liefert ausgezeichnete Feilen aus Polbistahl, und empfiehlt ihr Lager von englischen Prima-Feilen, heitrichen Feilen, echten Werk-Feingussstahl, vorzüglichste Schleifsteine.

Feilen werden bei billiger Berechnung zum Aufbauen angenommen.



Gewehr-Handlung

empfehlen: Gewehre aus den renommiertesten belgischen und französischen Fabriken, Revolver, Pistolen, Patronen, sowie sämtliche Jagdgeschosse, beste Solinger Messer und Säbels, Taschenmesser, Scheren etc. etc.

Gewehre werden in Reparatur, Messer und Scheren zum Schleifen und Patronen zum Laden angenommen.



WAAGEN-FABRIK

erzeugt: Centimal-, Decimal-, Tafel- u. Fleischermagen aller Systeme nur aus besten Schmiedestücken und übernimmt solche in Reparatur. Sie liefert vom Maßstab gestempelte Gewichte und hält auf Lager auch ausländische englische und Kilo-Gewichte.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich dem geehrten Publikum mein mit allen Neuheiten auf das reichste ausgestattetes

Lager von Bijouterien,

als Diamanten- und Perlen-Colliers, Armbänder, Ohrgehänge, Ringe etc., mache gleichzeitig auf eine große Auswahl der elegantesten goldenen Herren- und Damen-Uhren aufmerksam und sichere reellste Bedienung bei möglichst billigen Preisen zu.

A. Kantor, Juwelier.

Petrikauerstr. Nr. 16, Haus Rosen.

CALENDARZE Józefa Ungra na rok 1898.

Kalendarz Warszawski ilustrowany

POPULARNO-NAUKOWY.

Wydany obecnie kalendarz na rok 1898 liczy 53 rok istnienia, miesci w sobie artykuły najcenniejszych w literaturze pisarzy, obszerny dział informacyjny i adresowy, taryfę domów, przepisy pocztowe i telegraficzne. Cena kalendarza kop. 50.

DZIENNIK

CALENDARZ ŚCIENNY

cena egzemplarza ozdobię oprawionego kop. 30.

Do nabycia we wszystkich księgarniach, Biurze Ogłoszeń Ungra Marszałkowska 100 wprost kolei, oraz w Warszawskim Biurze Dzienników Ungra Wierzbowa 8, wprost Nicasalej.

Osoby zamieszkałe na prowincyi, jeżeli pod adresem wydawcy nadeszła rubla jednego na powyższe trzy kalendarze, otrzymają, takowe franco, jeżeli zaś nadeszła należność na którykolwiek egzemplarz pojedynczy, w takim razie uprasza się o dołączenie kop. 10 do każdego egzemplarza na koszt przesyłki. Kalendarze na żądanie wysyłają się za zaliczeniem, doliczając 10 kop za kwit pocztowy. Adres: JÓZEF UNGER, Warszawa, Nowolipki 2406 (7 nowy) wprost Dzikiej.

Weihnachts-Ausverkauf!



von Puppen-Wagen, Wiegen, für Knaben Dreiräder, Kastenwagen, Leiterwagen, Stöckwagen, Sportswagen, Schlitten, Waschiische für Kinder, Blumentische, Kinderwagen, Kinderwiegen, Kinderbetten in solider Ausführung zu Fabriks-Preisen. Eisenmöbel- u. Kinderwagen-Fabrik



Christbaumständer. Josef Weikert, Andreas-Str. Nr. 26.

SALON DE LA MODE

Lodz, Zawadzka Nr. 20
Atelier ersten Ranges zur Anfertigung von Damenkleidern u. Mänteln sowie Damen-Hüten.
Besuchen mit vorzüglichem ausländischen Stoffen, verfertigt schnell und sorgfältig alle anvertrauten Arbeiten.
Preise mäßig
W. Grabowska, aus Warschau.

Lampen, Ampeln, Ofenvorsetzer

empfehlen.
E. Modrow, Petrikauer-Strasse Nr. 92.

Ein Gefährtslocal,

bestehend aus zwei großen Zimmern an der Front, ist per 1./12. Januar 1898 Widzewska-Strasse Nr. 70, preiswert zu vermieten. Näheres beim Portier.

Bopageien,

zahn und sprechend, Garze Kanarienvogel.
Prima-Sänger ist eine große Auswahl eingetroffen und werden zu billigen Preisen verkauft im Hotel de Rome, Nikolajewskaja-Str. 59, vis-à-vis dem Gymnasium.

Schöne trockene Wohnungen

mit allen Bequemlichkeiten von 2-10 Zimmern sind per 1. Januar zu vermieten Karl-Strasse Nr. 713, nahe der Petrikauer-Strasse.

Gasenfelle

weder gekauft in der Gutfabrik Karl Goepfert, Pablaia Strasse.
Zimmer & Pension f. Reisende
Frau Frankenthal, 29 Ring-Strasse, Königsberg i/Pr.

Angielskie WANNY FAJANSOWE z 1 sztuki na skladzie	Englische PAYANCE BADEWANNEN aus 1 Stück auf Lager
---	--

K. Szulc & S-ka,

Warszawa, Królewska 10.

Die Fischhandlung

von
H. Israelowitsch,
Petrikauer-Strasse Nr. 17, (Hotel Hamburg), empfiehlt zu den bevorstehenden Weihnachtsfesttagen täglich lebende Fische verschiedener Gattung von 25 bis 35 Kop. pro Pfund, ferner alle Sorten todte Fische zu billigen Preisen.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Schranken.

Roman von E. Vely.

[1 Fortsetzung.]

„Ach bitte vor allen Dingen für Zimmerich eine kleine Erfrischung!“

Während Ida geschäftig hinausging, ließ die Schwester die Blicke forschend durch den Raum gleiten.

„Wie gut sie's hat — wie 'ne Prinzessin!“

„Freilich, sie sitzt ja auch ohne Miethe drin! Deine Schwestern versteh'n es eben, ihren Vortheil zu wahren.“

„Zimmerich, sie sind doch Witwen!“

„Und Du kannst eine werden, jeder Tag, jede Stunde, bei meiner schwachen Constitution und obendrein noch bei dem Kerger, den mir Deine lebenswürdige Familie bereitet!“ grollte er.

„Wir loben eben Deine Wohnung“, sagte Anna, als die Schwester zurückkehrte.

„Es ist freilich sehr einsam —“

Zimmerich trank das ihm gereichte Glas in einem Zuge aus.

„Einsam? Ist das nicht ein Segen? Ueber uns trappeln sechs Kindersüße, und sieben Claviere hören wir zu gleicher Zeit. Da soll einer ein wissenschaftliches Werk schreiben, wie ich es beabsichtige — so lange schon! Kinder haben ist auch ein Luxus! Was haben Sie nun davon, Frau Schwägerin, daß Ihr Wunderblümchen in Amerika ist?“

„Die Freude, daß sie zufrieden ist!“

„Schickt sie Dir Geld?“ fragte Anna. „Die hängt gewiß viel am Puz — das kann ich mir denken!“

„Sie ist ein gutes, braves Kind!“

„Hat sich denn noch kein Dollar-Mann in ihren schwarzen Locken gefangen?“ fragte der Professor. „Macht wohl Ansprüche, die Prinzessin?“

Frau Arensberg hielt der Schwester das Bild ihrer Tochter hin, das seinen Platz neben ihr hatte; dieselbe reichte es stumm wieder herüber.

„Wir haben das Opfer gebracht und sind wegen Richard gekommen.“

„Er ist sehr krank!“ sagte Ida leise.

„Bölig wahnsinnig!“ rief der Professor und sprang erregt auf. „Und da heißt es auf der Hut sein — und die Hauptsache ist, zu wissen, ob er etwas fest gemacht hat — testamentarisch —“

„Richard?“ Ida schüttelte den Kopf — „der fürchtete sich ja immer nur, an den Tod zu denken!“

„Sancta simplicitas!“ sagte Zimmerich. „Wenn er nun nicht mehr willensfrei war, wenn man ihn moralisch zwang?“

„Ich verstehe Sie nicht!“

„Vorläufig ist das auch nicht nöthig. Sie müssen nur Eins in unserem allgemeinen Interesse nicht versäumen, häufig nachzusehen, was im Stadthause vor sich geht, und uns berichten — Alles ist da von Wichtigkeit — Alles!“

„Sie wünschen Spionendienste von mir, Herr Schwager?“

„Ein solches Wort braucht man nicht gerade zu wählen! Sie haben doch das Recht, nach dem kranken Bruder zu sehen?“

„Aber ich nehme es mir nur in dem engsten und menschlichsten Sinne, Herr Professor Zimmerich!“

„So — so!“

Frau Anna sagte nach ihrem Mantel.

„Als die Beschränkteste hast Du freilich immer in der Familie gegolten, trotz der Büchergelehrsamkeit, die Du in Deinem Kopfe hast. Komm, Zimmerich!“

Der zögerte. „Wenn ich es ihr nochmals faßlich darlegte?“

„Bewahre“, rief die Professorin, „sie sitzt ja auch hier auf dem Familieneigenthum, da muß sie wohl die gleiche Melodie singen, wie die gnädige Frau von Bieder. Ich brauche das nicht.“

Ida sann mit Kopfschütteln über den sonderbaren Besuch nach, und als sie bei der Lampe saß und an ihre Tochter schrieb, schlüpfte ihr der Ausruf in die Feder: „Mein Kind, mir ist so bange, als stünde etwas Schweres bevor, und beinahe könnte ich sagen: Ich brauche Dich!“

Trude stand vor einem der großen, bis zum Boden reichenden Spiegel des Salons und bewunderte sich in einem neuen Tuchleide modernsten Schnittes. Wie war das ungewohnt gewesen, in einem ersten Magazin zu bestellen, Maß nehmen zu lassen, Anprobe zu halten — früher hatte sie selber daheim an der Seite der kleinen Schneiderin mit Seufzen die Nadel führen müssen.

Dann wieder ließ sie die Blicke in dem großen, bizarr ausgestatteten Raume auf und ab wandern: feuerfarbene Plüschmöbel, schwarze Marmor-Einsassung der Spiegel, gleiche Thür-Umrahmungen und Tische, Bilder wenig verhüllter Frauen, ganz unbelledete Statuen, über welche Frau von Bieder erröthete, während sie Trude zu präsumenden Vergleichen der eigenen Arme und des Nackens führten — war's möglich, daß sie Jahre ihres Lebens zwischen bäuerlich tapizierten Wänden und unter weißgetünchten Balkendecken zugebracht? Sie lächelte sich im Spiegel zu — das kleidete sie gut, das mußten auch Andere finden! Andere? — es genügte ja Einer. Leichtes Röthe stieg in ihre Wangen — gestern hatte sich ein Arm um ihre Schulter gelegt, als sie an dem verlassenen Tisch gestanden, und ein Lippenpaar hatte ihre Wange gestreift. Ein väterlicher Kuß, gewiß, aber sie hatte innerlich geschauvert, weil ihr der Weindunst unangenehm war.

„Bist Du auch müde, Onkel Heinz?“ hatte sie gefragt.

„Ja, mein Täubchen!“

Und doch wußte sie, daß er in fünf Minuten die Anderen treffen wollte, um mit ihnen weiter zu gehen; sie hatte dabei gestanden, als sie es verabredeten.

„Du trällerst und guckst in den Spiegel, und ich, Deine arme Mutter —“

„Ah.“

Frau Christophine trug einen häßlichen, grauen Morgenrock, der noch vom Lande stammte.

„Hat Dich der schreckliche, alte Mann wieder aufgeregt?“ Dann, eine Falte ordnend und sich auf die Fußspitzen erhebend: „Das solltest Du doch endlich gleichgiltiger nehmen!“

„Nein, meine Schwester Anna war hier!“

„Ach, die!“ Trude schnippte mit den Fingern durch die Luft. „Aus der mache ich mir gar nichts!“

„Aber sie kümmert sich um uns, um Dich und mich! Sie hat mir Dinge gesagt —“

„Welche?“

„Ich kann sie nicht wiederholen, mein armes Kind!“ Das Tuch sank endlich von den Augen. „Schreckliche Dinge, und wenn ich darüber nachdenke, meine ich, es kann gar nicht anders kommen, als daß wir — in unsere alten Verhältnisse zurück müssen — und zwar sobald wie möglich.“

„In unsere alten Verhältnisse?“ sprach ihr Trude nach und wurde sehr blaß.

Christophine schlug die Augen zur Zimmerdecke empor. „Ich habe Dich in solcher Unschuld und Unbefangenheit er- zogen, mein Kind, daß Du nicht einmal verstehen würdest, welche häßliche Andeutungen meine eigene Schwester mir über das Gerede der Leute gemacht hat.“ Sie fiel hilflos auf einen Stuhl.

Trudes Lippen kniffen sich zusammen, dann holte sie tief Athem und ein funkelnder Blick zuckte aus ihren Augen, während sie die Hände ballte.

„Du urtheilst, wie Du es verstehst, Mama — aber es ist nicht richtig. Das Leben in unseren engen, häßlichen Verhält- nissen hat mich doch klüger gemacht, als Du denkst. Ich habe beobachtet und abwägen gelernt — ich kenne die Welt ganz gut — und dann bin ich einundzwanzig Jahre alt und habe die Kinder- schuhe abgelegt — sieh' mich nicht so erschreckt an, es muß doch einmal gesagt werden — und endlich, liebe Mama — weiß ich, was die Leute reden, ohne Tante Zimmerich's lie- bendwürdige Vermittelung. Sie finden es unpassend, daß wir hier im Hause leben, weil Dein Bruder Heinz den Namen eines —“

„Um Gotteswillen!“ Frau von Bicker rang nach Luft und hob abwehrend die Hände, aber Trude fuhr unbeirrt fort: „Nous heißt das Wort und Bicker, nicht wahr, Mama?“

„Wer sagte Dir?“

„Man hat doch Augen und Ohren, und Dein Bruder Heinz läßt sowohl seine Liebesbriefe wie die wuthschraubenden anonymen Zuschriften offen genug herumliegen — eine solche Künstlergesellschaft mit ihrer Ungebundenheit, wie sie sich hier im Hause versammelt, ist auch bildend — meinst Du nicht? Jedenfalls mehr als unser Steinbacher Mittwoch's-Kränz- chen!“ —

„O ich Unglückliche!“ seufzte Christophine.

„Ich weiß noch mehr,“ sagte Trude nach einer Pause, in der sie nicht den geringsten Versuch gemacht hatte, die Mutter zu beruhigen. „Man wird Dir auch gesagt haben, daß, wenn Du die Hoffnung begiebst, mich jemals zu ver- heirathen, zur Erfüllung derselben keine Aussicht sei, so lange wir hier im Hause leben unter dem Schutze Deines Bru- ders?“ —

„Hast Du etwa gehorcht?“ schrie die Witwe entsetzt. „Das sind ja genau Anna's Worte, nur daß sie noch hinzufügte: „Heinz macht seiner hübschen Nichte ziemlich auffallend den Hof und hat ganz eifersüchtige Blicke, wenn sich ein Anderer in ihre Nähe wagt.“

Ein Lächeln glitt um Trudes schmale Lippen.

„Ich habe nicht gehorcht — mein eigener Verstand sagt mir das Alles und noch mehr, Mütterchen!“

„Was thun?“ jammerte Christophine. „Ich finde mich ja zurüd. Ich bin's ja gewöhnt, in Unglück und Sorge zu leben, aber Du! — Wirst Du denn in fremden Häusern eine unter- geordnete Stellung einnehmen wollen oder in die Welt gehen wie Deine Cousine Gertrude mit ihrem Unabhängigkeitstrieb? Oder willst Du in unserem armseligen Steinbach Musik- stunden geben? Sticken? Du hast doch — eigentlich nicht viel gelernt —“

„Nein,“ sagte das junge Mädchen mit entschiedenem Ton, „das ist Alles nichts für mich —“

„Was soll denn werden?“ fragte die Witwe und rang die Hände und sah dann wieder in das gelassene, ruhige Gesicht des jungen Mädchens.

Trude war mit ihrer Erscheinung jetzt zufrieden, trat ein paar Schritte zurück, lachte leise und beugte dann ihren kleinen Kopf nahe zu dem der Mutter hinab.

„Als Du heirathetest, war es aus Liebe, nicht wahr, Mama?“

„Freilich — und Dein Vater war auch liebenswerth, der schönste Officier der Armee!“

„Und ob er reich war — darnach hast Du natürlich nicht ge- fragt?“ forschte Trude weiter.

„Wie hätte ich nur daran gedacht — in eine Hütte würde ich ihm gefolgt sein, so liebte ich ihn!“ betheuerte die Marone, und ein Lächeln wie ein Schimmer von vergangenem Glück legte sich über ihre Züge.

„Das war unpraktisch, Mama!“

„Freilich,“ seufzte die Witwe. „Er machte auch andere An- sprüche — hatte heimliche Schulden und eine größere Mitgift bei mir vorausgesetzt —“

„Komm!“

„Wohin denn?“ fragte die Mutter, während sie gehorsam auf- stand.

„Zu Deinem Bruder Heinz — ihm alle die liebenswürdigen Dinge zu wiederholen, welche Deine theure Schwester Dir soeben gesagt hat!“

„Aber Kind!“ Frau Christophine wich erschreckt zurück, „was ist denn das für ein sonderbarer Gedanke — das kann ich un- möglich!“

„Dann“, sagte das junge Mädchen mit einem Ausdruck von Bestimmtheit, „rathe ich, daß wir sogleich unsere Koffer packen — das Eine oder Andere, Mama, muß ge- schehen!“

Sie wußte, dem energischen Ton beugte sich Jene immer — sie meinte jetzt, halb schon nachgebend, auch nur:

„Aber, die Konsequenzen?“

„Ein Lächeln glitt über das blasse Gesicht.“

„Die wollen wir abwarten!“

Sie führte die immer noch leise Belnende bis an die Thür von Heinz' Zimmer, öffnete dieselbe, schob sie hinein und schlüpfte dann leichten Schrittes in ihr eigenes Gemach. Dort stand sie tiefauf- athmend still.

Wie traulich das Nest hier war mit den lichtblauen Bor- hängen, der zierlichen Toilette, dem Betthimmel, welchen ein vergoldetes Engelsköpfchen krönte. Heinz hatte ihr diese Ausstattung zum Geburtstag geschenkt, und zum Dank dafür hatte sie sein Bild, mit einem Rahmen von Rosen und Bergkristalleinrichtung geschmückt, über ihrem Bett auf- gehängt.

Und sie mußte nun plötzlich wieder an das Man- sardenzimmerchen von Steinbach mit seinen getünchten Wänden denken; dort hatte sie auch heimlich, als Sechzehnjährige, ein Bild versteckt — das eines schönen jungen Mannes in Uni- form.

Heinz, welcher erst gegen Morgen schlafen ging und sich zu später Stunde zu erheben pflegte — kein Beruf bechränkte ihn, und nur das Vergnügen dictirte sein Tages- lauf — war noch in seinem türkischen Schlafrock mit dem rothen Fez auf dem Kopfe, und vor ihm stand der silberne Sa- mowar.

Er blickte erstaunt auf.

Frau Christophine sank auf den nächsten Stuhl, hatte zuerst eine sehr hilflose Haltung, schluchzte eine Weile heftig und begann dann, als Heinz ungeduldig wurde, etwas unzusammenhängend und etwas vergrößernd zu erzählen.

Aus der stark duffenden Cigarette dann und wann einen vollen Zug nehmend, war der Zuhörer unausgesetzt auf dem Teppich hin und her geschritten und hatte sie mit keinem Worte unter- brochen. Als sie zu Ende war, blieb er vor ihr stehen und fragte:

„Das ist Alles?“

„Alles? Ja!“

„Und — was hast Du darauf beschlossen?“

„Ich muß ja nun wohl gehen — mit meinem armen Kinde — zurück nach Steinbach oder irgend wohin — und leben — wie früher —“

„So —“ machte Heinz, hustete und trat an's Fenster.

Sie folgte ihm ängstlich mit den Blicken — nach einer Weile kam er wieder in ihre Nähe und legte die Hand auf die Lehne des Stuhles, in welchem sie saß.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristische Ecke.

— **Unverbesserlich.** A: „Uns Beiden hat der Doctor das Bier verboten, und heute Abend hat Jeder von uns schon wieder fünf Halbe getrunken — ich schäme mich vor mir selbst!“ B: „Hast Recht — wir sind erbärmliche Menschen! Weißt Du was, jetzt trinken wir noch Jeder ein Verachtungsglas und dann gehen wir heim!“

— **Auf dem Lande.** „Frau A.: „Sagen Sie, Frau Nachbarin, legen Ihre Hennen gut?“ Frau B.: „O, ich sage Ihnen, ganz vorzüglich! Bis jetzt haben sie noch nicht ein faules Ei gelegt!“

— **Umschreibung.** „Du hattest doch die Absicht, um Fräu- lein Körner anzuhalten. Aus der Sache ist wohl nichts ge- worden?“ „Nein, ich habe mich noch zuletzt an Etwas ge- stoßen.“ „Woran denn?“ „Oh, an einem kleinen Sprachfehler.“ „Wir, die junge Dame stottert wohl?“ „Das nicht, aber sie hat Nein gesagt!“